

# Stimmenfang auf allen Kanälen

**LANGENTHAL Nicht nur auf der Strasse, sondern auch im Netz wurde der Stapi-Wahlkampfentschieden. Um die Gunst der jungen Wählenden haben Reto Müller (SP) und Stefan Costa (FDP) mit ihren Lagern speziell gebuhlt.**

Überraschend ist es beiden Anwärtern auf das Stadtpräsidium im Vorfeld der Entscheidung vom Sonntag gelungen, Hunderte Wählerinnen und Wähler mehr zu mobilisieren. Während der zum nächsten Stapi erkorene Reto Müller im Vergleich zum ersten Wahlgang 481 zusätzliche Stimmen verbuchen konnte, legte auch sein Kontrahent Stefan Costa um 297 auf den zweiten Wahlgang hin nochmals kräftig zu. Entgegen gegenteiligen Befürchtungen war auch die Beteiligung nicht geringer als drei Wochen zuvor – sondern um 4,15 Prozentpunkte höher (Ausgabe von gestern).

Worauf beruht diese Steigerung? Was hat zu dieser Mobilisierung beigetragen? Die Frage steht im Raum. Höchst wahrscheinlich ist, dass es sowohl dem siegreichen SPler und seinen Unterstützern von Mitte-links als auch dem bürgerlichen Lager um den FDP-Widersacher gelungen ist, Leute zu erreichen, die ansonsten nicht zur Urne schreiten. Dafür spricht, dass beim ersten Wahlgang die Beteiligung bei der Stadtrats- und der Gemeinderatswahl um gut 4 beziehungsweise über 3 Prozentpunkte tiefer lag als bei der Stapi-Wahl. Dass einige nur den Präsidenten wählten, legt den Schluss nahe, dass unter ihnen auch Wahlabsistente waren.

## Einfluss schwer abschätzbar

Eine Rolle dürften auch die sozialen Medien gespielt haben, deren Bedeutung als Teil der politischen Kommunikation wächst mit der Präsenz der digitalen Nutzer. Facebook und Twitter oder auch Youtube funktionieren als Mobilisierungstools, vorausgesetzt, sie werden professionell eingesetzt. Weil keine genauen Auswertungen vorhanden seien, sei der ef-

fektive Einfluss der sozialen Medien im Langenthaler Wahlkampf schwierig abzuschätzen: so der Tenor der im Wahlkampf Involvierten.

Markus Heiniger, Filmemacher und Teil des Kampagnenteams «Reto wählen», spricht von «Kaffeesatzlesen». Er habe aber durchaus das Gefühl, dass die Präsenz von Reto Müller auf Facebook – er ist seit Jahren gewiefter Nutzer unter anderem dieser sozialen Plattform – wie auch seine Fansite zum Engagement von wenig Wahllaffinen und jungen Wählenden beigetragen habe, wie dies auch explizit ein Ziel der Kampagne gewesen sei. In deren Rahmen wurden auch im Ausgang junge Erwachsene angesprochen («Jugend für Reto»). SP-Präsident Stefan Ryser ist überzeugt, dass alle Standbeine der Kampagne ihren Teil zur Unterstützung und zur Wahl Müllers beigetragen haben. Gerade in den letzten drei Wochen vor der sonntäglichen Entscheidung war das Wahlteam laut Ryser «extrem aktiv und auf allen Schienen jeden Tag unterwegs».

## «Nicht zu unterschätzen»

Dasselbe trifft auch auf das gegnerische Lager zu. FDP-Präsident Diego Clavadetscher führt die gewachsene Unterstützung «auf den grossen Effort» zurück, den beide Lager nach dem ersten Wahlgang erbracht haben. «Daher konnten beide in ihrem angestammten Bereich ausbauen.» Welche Methode funktioniert habe, könne er heute nicht sagen.

Am Freitag nach dem ersten Gangging nebst dem persönlichen Profil von Stefan Costa eine Facebookfansite «von jungen, bürgerlich-liberal denkenden Menschen» online. Die Initiative sei von einem jungen Mann ausgegangen, der proaktiv auf den Stapi-Kandidaten zugegangen sei, sagt Stadtrat Lukas Bissegger (JLL). Als Mitglied des Kernteams um Costa beurteilt er Facebook als «Instrument, das nicht eine Wahl entscheidet, aber nicht unterschätzt werden sollte». *cd*



«Reto wählen»: Die Kampagne des Teams um den zum Stadtpräsidenten gewählten Reto Müller hat viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, insbesondere die Videobeiträge von Filmemacher Markus Heiniger.



«Stefan Costa – eine vo üs»: Vor dem zweiten Wahlgang wurde die Facebookfansite auf Betreiben von jungen, bürgerlich-liberal denkenden Menschen initiiert, um Stefan Costa im Wahlkampf zu unterstützen. *Screenshots Facebook*

## Er geht ins Amt trotz Baugeschäft

**LANGENTHAL Seit Sonntag gilt Bauunternehmer Michael Witschi als gewählter Gemeinderat. Er müsse sich zwar organisieren, nehme die Herausforderung aber an.**

Michael Witschi (FDP) nimmt die Wahl zum Gemeinderat definitiv an. Dies verkündete er am Wahlsonntag per Telefon kurz nachdem die Wahl von Reto Müller (SP) zum Stadtpräsidenten feststand. Wäre Kandidat Stefan Costa (FDP) zum Stapi gewählt worden, hätte Witschi auf seinen Gemeinderatssitz verzichten müssen, wäre aber nach wie vor gewählter Stadtrat gewesen. Nun werde er sich organisieren müssen und einen Plan aufstellen – insbesondere, was das Geschäft anbelange, sagte Witschi. Er steht als Geschäftsleiter der Baufirma Witschi AG vor. «Ich kann auf viel Unterstützung zählen, unter anderem von meinem Bruder.» Bendicht Witschi ist stellvertretender CEO und Verwaltungsratspräsident der Firma.

Langenthals siebenköpfiger Gemeinderat setzt sich ab 2017 wie folgt zusammen: Roberto Di Nino (SVP), Helena Morgenthaler (SVP), Markus Gfeller (FDP), Michael Witschi (FDP), Matthias Wüthrich (Grüne), Pierre Masson (SP), Reto Müller (SP, künftiger Stadtpräsident). *paj*

## In Kürze

### ERISWIL Änderungen beim Förderprogramm

Der Gemeinderat von Eriswil hat auf Antrag der Versorgungskommission Änderungen im Förderprogramm für erneuerbare Energien beschlossen. Wie der Gemeinderat mitteilt, gelten die neuen Teilnahmebedingungen ab 1. Januar 2017. *pd*

Beim dritten Anlauf klappt es endlich: Wir haben unseren Truthahn! Bereits eine Woche vor dem kanadischen Thanksgiving sichern wir uns im Supermarkt das 6,8 Kilo schwere Geflügel. Stein und Bein gefroren, noch gefüllt mit Inneren. Die beiden Jahre zuvor kamen wir jeweils zu spät an die Kühltruhe. Für das Fest am zweiten Montag im Oktober, das Ernte und andere Segen feiert, sind die wichtigsten Lebensmittel jeweils heiss begehrt: Truthahn, Füllung, Kürbis, Cranberrys und Kuchenteig.

In diesem Jahr wollen wir es richtig machen und unseren Freunden ein richtiges Festessen zubereiten. Wir erkundigen uns bei Arbeitskollegen nach Kochtipps, schauen Youtube-Videos zum Zubereiten der Bratensauce, zur idealen Backzeit des Truthahns und leckersten Füllmischung. Wir besorgen uns ein Fleischthermometer, wuchten den gefrorenen Vogel in die Gefriertruhe und kaufen Weissbrot, Wein, Zitronen, Käse und was halt sonst noch so alles dazugehört zu dem Essen.

Je näher Thanksgiving rückt, desto verzweifelter suchen die Leute im Laden Truthahn. Dieses Problem haben wir gelöst. Doch am Tag vor dem frohen Fest eröffnet sich uns ein anderes: Wir finden keinen Teig für unseren Kuchen. Wie kann das sein? Kanada ist zwar ein Kuchenland, allerdings bezieht sich das mehr auf sahnige Torten oder fertig gebackene Apfel- und Kürbiskuchen. Diese Zuckerbomben gibt es überall; wer allerdings selber backen will, hat oft nur die Wahl zwischen zwei Fertigprodukten: Pizza- und Kuchenteig. Ist das Regal dieses einen Kuchenteigs leer, gibt es keinen mehr.

## BZ Kolumne



Julian Perrenoud

### Zuerst rackern, dann schlemmen

Da auch unser Versuch, den Teig selber herzustellen, kläglich scheitert, finde ich mich am Sonntag vor dem Thanksgiving-Montag nochmals im Supermarkt wieder und kaufe, was ich eigentlich nie gerne tue: einen fertig gebackenen und vorgeformten Kuchenboden. Und so gelingt uns in letzter Minute doch noch ein Kuchen mit Kürbispüreefüllung und Apfelschnitzgarnitur.

Der Truthahn, am Vorabend ausgehöhlt, mit Knoblauch und Salbei eingerieben und immer wieder mit Bratensauce übergossen, wird derweil nach dreieinhalb Stunden im Ofen langsam gar. Das Stimmes des Thermometers ruft: «Ready to eat», die Haut goldbraun knusprig, das Fleisch saftig und zart. Die überbackene Weissbrotstückefüllung kommt separat aufs Teller, ebenso Bratkartoffeln, Salat und warme Cranberry-Sauce. Nach fünf Gängen zum Supermarkt, einem Abend Vorbereitung und einem ganzen Tag in der Küche setzen wir uns mit unseren Gästen hin und ernten die Früchte unserer Arbeit. Es schmeckt köstlich.

Die Stimmung ist gelöst, draussen ruht für einmal auch der Verkehr. Die meisten Läden sind geschlossen, und viele Bewohner haben übers lange Wochenende die Stadt verlassen. Wir setzen uns aufs Sofa und gönnen uns ein Stück Kuchen. Dazu schauen wir die zweite Fernsehdebatte der US-Präsidentschaftskandidaten. Eine typische Thanksgiving-Tradition? Ich hoffe Letzteres nicht.

Julian Perrenoud (29), aufgewachsen in Wallis bei Wangen und derzeit in Toronto wohnhaft, hätte sich nie ausmalen können, dass hinter der Zubereitung eines Truthahns so viel Wissen steckt.

## Des einen Glück, des anderen Pech

**LANGENTHAL Wäre das Wahlergebnis im Sommer nicht interpretiert worden, nähme nun Bernhard Marti und nicht Matthias Wüthrich Einsitz im Gemeinderat.**

Damit, dass Rot-Grün drei Sitze ergatteren würde an den Gemeindevahlen vom 25. September, hatte im Vorfeld wohl keiner gerechnet in Langenthal. Nicht ausgeschlossen indes war zumindest bis im Frühsommer ein plötzlicher Sitzgewinn für SP/GL auf indirektem Weg. Hätte der Stadtrat am 20. Juni nicht kurzerhand eine Interpretation des Wahl- und Abstimmungsreglements beschlossen, so hätte es nämlich durchaus sein können, dass bei der Wahl Reto Müllers (SP) zum Stapi ein gewählter Vertreter von SVP oder den Liberalen hätte Platz machen müssen im Gemeinderat. Dies, weil sie bis anhin wie die SP je zwei Sitze innehalten im Gemeinderat.

Das und bald auch die Tatsache, dass Stefan Costa (FDP) ebenfalls einzig fürs Stadtpräsidium kandidierte, veranlasste den Stadtrat zur Auslegung: Um eine Verfälschung des Proporzwahlgedankens zu verhindern, musste am Sonntag daher nicht das am schlechtesten gewählte Gemein-

deratsmitglied der Liste mit den meisten Sitzen dem neuen Stapi Platz machen in der siebenköpfigen Exekutive. Zurückstehen musste stattdessen das am schlechtesten gewählte von dessen eigener Partei. Im Stadtrat wie auch während der anschliessenden Beschwerdefrist war die Interpretation unbestritten (wir berichteten).

### Die Varianten

Da SP/GL dermassen punkten konnte, wäre die Neuauslegung nun an sich überflüssig gewesen. Als diejenige Liste mit den meisten Sitzen hätte ohnehin Rot-Grün einen Sitz abgeben müssen. Der Proporz wäre auch so gewahrt geblieben. Persönlich geblutet hätte allerdings ein anderer: nicht SP-Mann Bernhard Marti, sondern der Grüne Matthias Wüthrich.

Verfälscht worden wäre der Proporz ohne Auslegung indes bei der Wahl von Stefan Costa zum Stapi. Nicht Parteikollege Michael Witschi hätte dann auf seinen Gemeinderatssitz verzichten müssen, sondern als dritter Vertreter der sitzstärksten Liste ebenfalls Matthias Wüthrich. Die Bürgerlichen hätten dann plötzlich sogar fünf Sitze inne gehabt in der Exekutive. *khl*